

wegen seines frühern Bündnisses mit den Florentinern gegen ihn überall zu Schaden suchte, Dienste genommen, lehrte die Waffen gegen den Papst und bedrängte selbst Rom, wo er sich mit den Ghibellinen in freundschaftlichen Verkehr setzte und durch sie das Volk zur Unzufriedenheit und Empörung verleitete. Man beschwerte sich beim Papste über seine üble Regierung und verlangte, daß er das weltliche Regiment der Stadt dem Volke überließe; da Eugen diese Forderung nicht erfüllte, wurde nicht nur sein Nefse, der Cardinal Franz Condulmiere, in's Gefängniß gebracht, sondern auch sein Palast wurde ganz mit Wachen umstellt; doch gelang es ihm, verkleidet nach Florenz zu entfliehen (1434). Man beschuldigte nicht nur den Herzog von Mailand, sondern auch das Basler Concil, daß es heimlich seine Hände in diesem bösen Spiele gehabt habe. Aber wenn das Basler Concil sich auch nicht so weit vergessen hätte, so mußte es doch Eugenius IV. tief schmerzen, daß man in Basel ohne Rücksicht auf seine dürftige Lage sein Einkommen schmälerte und eine Schadloshaltung zwar versprach, aber sie nicht näher bestimmen wollte. Die Römer mußten ihre Empörung gegen den rechtmäßigen Herrn theuer büßen, denn nicht nur war die neue Regierung des Fortebraccio eine üble, auch die päpstlichen Truppen ließen nicht nach, ihnen Schaden anzuthun, und die Verarmung machte unter ihnen reißende Fortschritte. Im J. 1436 kamen ihre Abgeordneten nach Florenz, um Eugenius unterthänigst zu bitten, daß er zu ihnen zurückkehre. Sie wurden jedoch ohne Trost und Hoffnung zurückgeschickt. Indeß verließ Eugen Florenz und nahm seinen Aufenthalt in Bologna; erst 1443 kehrte er zu den Römern zurück. Inzwischen hatte er sich bemüht, die Ruhe in seinen Staaten herzustellen und die Mark Ancona wieder zu gewinnen. Hierüber wendete sich Franz Sforza wieder von ihm ab und ward, wie zuvor, sein Feind, überall bemüht, ihm zu Schaden. Der Papst erließ Bullen gegen ihn, excommunicirte ihn, ohne sich gegen ihn sichern zu können; endlich blieb ihm kein anderes Mittel übrig, als mit dem König Alfons von Aragonien, der sich gegen den Willen des Papstes des Königreiches Neapel bemächtigt hatte, einen Vergleich zu schließen, ihm das Königreich Neapel zu verleihen und ihn zum Verbündeten gegen Franz Sforza anzunehmen. So gelang es ihm 1446, seinen Gegner zu bezwingen und die von ihm besessene Mark wieder mit dem Kirchenstaate zu vereinigen. Das Basler Concil hatte auch, nachdem es schismatisch geworden war, für Eugenius eine schlimme Rückwirkung gehabt. Ueberall war der Wunsch nach der Reform an Haupt und Gliedern sehr groß. Zu Basel war schon ein Bedeutendes dafür geleistet worden; aber noch Vieles blieb zu wünschen übrig. Weil jedoch die allgemein gewünschte Form nur aus Basel erwartet wurde, und man befürchtete, die schon decretirte Reform würde bei der Verlegung des Concils gefährdet sein, so erklärten sich die

Fürsten in Deutschland als neutral zwischen Eugen und den Baslern, und diese Neutralität dauerte beinahe bis zum Tode Eugens. Derselbe machte ihr nur dadurch ein Ende, daß er 1447 den deutschen Fürsten die Bedingungen, die sie stellten, erfüllte, nämlich die Annahme und den Gebrauch der Basler Reformdecrete, wie sie in der Fürstenversammlung zu Mainz 1439 angenommen worden, unter der Bedingung der Schadloshaltung des päpstlichen Stuhles bewilligte, ein neues Concilium in Deutschland nach 18 Monaten abzuhalten versprach, und die Kurfürsten und Erzbischöfe von Köln und Trier, welche er abgesetzt hatte, wieder einsetzte. Ueberdies verlangten die Deutschen, daß Eugen die Suprematie der allgemeinen Concilien über den Papst anerkenne; sie erhielten jedoch nur die Erklärung, daß er das allgemeine Concilium von Konstanz, dessen Decret über öfters zu berufende allgemeine Synoden und andere Decrete dieses Concils, so wie die anderen, die streitende katholische Kirche repräsentirenden Concilien, ihre Gewalt, Auctorität, Würde und Hoheit ebenso, wie seine Vorgänger, von deren Fußstapfen er nicht abzuweichen die Absicht habe, genehmige und verehere (Rainald. ad a. 1447, n. 5). Auch in Frankreich wurden die Basler Reformationsdecrete in dem Convente von Bourges 1438 angenommen, insofern sie nicht den Rechten und Privilegien der gallicanischen Kirche entgegen wären. Diese pragmatische Sanction, wie der Umfang der angenommenen Decrete genannt wurde, mißbilligte Eugen und schrieb an den König Karl VII. wegen ihrer Abschaffung, konnte aber solche nicht erwirken (Rainald. ad a. 1439, n. 27). Doch während sich der Himmel über dem Haupte Eugens auf der einen Seite unwohlte, brach die Sonne des Trostes und der Freude auf der andern hervor. Er ließ zur Vereinigung der Griechen am 8. Januar 1438 unter dem Voritze des Cardinals Nicolaus Albergati das allgemeine Concilium von Ferrara eröffnen, und um der Synode noch mehr Glanz zu verleihen, kam er selbst am 27. Januar dahin. Am 4. März langten die Griechen an, mit denen die Conferenzen über die Unterscheidungsunkte in der Lehre und Disciplin sogleich begannen. Fünfzehn Sessionen gingen jedoch dahin, ohne daß man sich über den Ausgang des heiligen Geistes hätte vereinigen können. Wegen Ausbruchs der Pest und weil Ferrara bei dem Waffenglück der Feinde Eugens nicht hinlängliche Sicherheit bot, wurde das Concilium nach Florenz überfetzt, wo die Vereinigung zwischen der lateinischen und griechischen Kirche glücklich zu Stande kam (s. d. Art. Ferrara-Florenz). Die Freude über die Vereinigung der so lange getrennten Kirchen wurde noch erhöht durch die Rückkehr der Armenier und Jacobiten in den Schooß der katholischen Kirche. Nachdem Eugenius schon in Rom war, vereinigte er die Syrer und Mesopotamier mit der römischen Kirche; auch die Maroniten und Chaldäer schworen vor Eugenius ihre Irrthümer ab und er-